

drucken

versenden

kommentieren

„Das Haus soll eine Heimat werden“

Von Petra Halamoda



Zimmermann Markus Sendelbach lässt gleich sein Glas nach alter Sitte zerschmettern. Das bringt Glück für den weiteren Bau. Foto: Ralf Seidel Ralf Seidel

Neuenstadt - Ein dreifaches Hoch“ ruft Markus Sendelbach nach alter Tradition. Und mit Schmackes wirft der Zimmermann in voller Handwerkerkluft auf dem Dach des Anbaus an den Dr. Carl-Möricke Altenstift sein Glas gegen den Beton. Applaus bei den Richtfest-Gästen. Während der acht Monate, in denen der Rohbau des Heims für Demenzzranke entstand, lief bereits alles wie am Schnürchen. Dass es Scherben gibt, und das Glas nicht etwa heil bleibt, deutet mancher als gutes Omen: Fortuna wird den Arbeitern weiter hold sein bis zur für Ende 2008 geplanten Fertigstellung des Baus.

Größtes Hochbauvorhaben Die Kosten für das „derzeit größte Hochbauvorhaben in Neuenstadt“, so Bürgermeister Norbert Heuser, liegen bei 2,5 Millionen Euro ohne Grundstück. Davon gibt das Land 585 000 Euro Zuschuss, der Landkreis 300 000 Euro. „Wir wollen die Möglichkeiten schaffen, dass die Bürger ihren Lebensabend in gewohnter Umgebung verbringen können“, sagt der Rathauschef. Von einer „zukunftsweisenden Versorgung demenziell Erkrankter, die weit in die Region hineinwirken wird“, spricht Ralf Oldendorf, Prokurist der evangelischen Heimstiftung. „Das Haus soll eine Heimat werden.“ Der Fachmann im Bereich Bau und Marketing weiß, wovon er redet. „Meine Mutter ist selbst demenzkrank und lebt im Pflegeheim.“

Faszinierend ist der Fortschritt auch für die Bewohner des Möricke-Altenstifts. „Ich lobe sie, dass sie die Baustelle immer so gewissenhaft im Blick haben“, sagt Heimleiterin Meike Gärtner lächelnd. „Dann erstatten sie mir Bericht, dass hier sehr fleißig gearbeitet wird. Sowas bringt auch Aktivität ins Haus. Das interessiert die Menschen.“ Architekt Ralf Blum erklärt, dass der zentrale Aufenthaltsbereich des neuen Hauses direkt beim Eingang liegt. Ein Atrium mit Glaspypyramide öffnet den Blick nach oben. „Die Leute sollen sich fühlen, als ob sie im Freien wären“, sagt Jürgen Link, Regionalleiter der evangelischen Heimstiftung. Eine alte Straßenlaterne, Parkbänke und ein anderer Bodenbelag sollen diesen Eindruck vermitteln. „Wir werden uns langsam auf die Suche nach älteren Möbeln machen. Sofas aus den 50ern, ein altes Küchenbuffet knüpfen an eine Einrichtungskultur an, wie die Betagten sie erlebt haben. Im Flur wird eine Bahnhofsuhr mit Wartebank dem Drang der Bewohner Rechnung tragen, nach Hause zu reisen – womöglich in die Heimat der Kindheit. Die Möglichkeit warten zu dürfen, beruhigt die Kranken stärker als die Wahrheit. Etwa, dass das Elternhaus doch längst nicht mehr steht.

Erinnerung Dem gleichen Zweck dient auch eine Bushaltestelle im alten Stiftgarten. „Erinnerungen, die eigene Biographie, das ist der Schlüssel zum Zugang zu Demenzzranke. Dafür werden wir hier sowohl baulich als auch fachlich sehr gute Voraussetzungen schaffen“, sagt Link. Ein Weinberghäuschen und ein Brunnen sollen im Garten für Abwechslung und Betätigungsmöglichkeit sorgen.

drucken

versenden

kommentieren